Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 15½ Ngr., durch die Post 16 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neustadt: große Klostergasse 5 bis Abd. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 5 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. 9 Zeilen kosten 1½ Ngr. Kaufmännische Firmen die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 212. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 31. Juli 1873.

Für die Monate August und September
werden in unserer Expedition, sowie bei allen Postämtern **Abonnements auf die Dresdner Nachrichten** zu 15 resp. 17 Ngr. angenommen.

Politisches.

Die Zustände in Spanien, so betrübend und verwirrt sie sind, erscheinen dem geübteren Auge nunmehr soweit geklärt, daß man einigermaßen übersehen kann, wohinaus die verschiedenen Parteien wollen. Der „Friedrich-Carl"-Fall ist immer noch unaufgeklärt, wenigstens seinen Motiven nach. Die gesammte freisinnige Presse war durch das Einschreiten des deutschen Kriegsschiffes unangenehm berührt worden und darf man sich nur wundern, daß man die Zeitungen halb Europas Conjecturalpolitik treiben läßt, anstatt kurzweg den Thatbestand aufzuklären. Es scheint allerdings, als zaudere man in Berlin mit einem Entschlusse. Blos eine Betonung auf die Anwesenheit der deutschen Flagge im Mittelmeer zu legen, das ist geschehen. Die Consequenz wäre aber nunmehr die Anerkennung der Republik Spanien, deren Circular vom 22. d. M. „die Secessionisten seien als Piraten zu betrachten", unser Kriegsschiff doch gefolgt ist. In Berlin und in Varzin mag man gegen Alles, was republikanisch oder demokratisch ist, eine instinctmäßige Abneigung haben — indeß, wie hätte Kapitän Werner den „Vigilante" wegnehmen dürfen, wenn er die Madrider Regierung nicht für rechtmäßig hielt? Wäre die Sache nicht ernst gemeint gewesen, dann erst wäre sie zu beklagen; denn wie Deutschland sich scheinbar der Madrider Regierung annimmt, so ist Frankreich der offene Parteigänger für die Carlisten, das unterliegt keinem Zweifel. Wenn nun Bismarck offen spräche: „Die Republik in Spanien regiert mit sittlichem Ernst, sie bekämpft die beiden schlimmen Banden der Ultramontanen und der Socialdemokraten, helfen wir ihr durch das Gewicht unserer Anerkennung" — so wüßte man, warum unsere Flagge mit der secessionistischen und mit der socialistischen auf dem spanischen Kriegsschauplatze in Conflict gerieth. Für einen zufälligen bloßen Polizeihandstreich uns zu begeistern, überlassen wir den National-Liberalen, die schon die Federn spitzen, um die Werner'sche Heldenthat entweder gebührend zu lobpreisen, oder aber den Commodore Werner zu verleugnen, der ohne Instruction gehandelt haben soll. — Die Regierung Salmeron's geht mit der Herstellung der Disciplin in der Armee wacker vor, setzt unfähige Subjecte ab und tüchtige Leute ein, ohne nach ihrer Partei zu fragen. Die Carlisten im Norden, die unversöhnlichen Socialisten im Süden, hat sie einen schweren Stand. Nennenswerth ist der Fortschritt Don Carlos' nicht. Die besseren Spanier, voran der edle Rios Rosas verachten ihn und seine Pfaffen. Die Socialisten aber sind insofern dauernd unschädlich, als dies vaterlandslose Gesindel, das von London und New-York dirigirt wird, begehrliche Blicke auf das Eigenthum der besseren Bürger wirft. Das betreffende Telegramm lautet: „Man entschied sich für communistische Einrichtungen." Hoffen wir für das schwergeprüfte Land endlich das Morgenroth besserer Zeiten!

In Oesterreich herrscht Entsetzen über Entsetzen ob der unerhörten Dreistigkeit der Clericalen, welche Processionen und Wunder-Cultus nach französischem Zuschnitt in Oesterreich einführen wollen. Der Erfolg in Frankreich macht die clericale Sippe in Oesterreich dreist. Aber ohne die deutsche Nationalität erst auszumerzen, würde der Processions- und Wunderknochen-Feldzug gar keine Wirkung üben. Und ob einige Tausend Czechen, Slovaken oder Croaten auf dem Bauche oder auf den Knieen wallfahrten, das wird nicht viel Effect machen. — Gestern Abend erwartete man in Wien den Schah von Persien. Sämmtliche Blätter begrüßen die Ankunft vom handelspolitischen Standpunkte. Das „Neue Fremdenblatt" sagt ganz richtig: Oesterreich, als Mittelstation für den orientalischen Handel, habe allen Grund, den Schah herzlich aufzunehmen.

In Preußen scheint man plötzlich eine gräßliche Angst bekommen zu haben: — man wäre auf dem Wege, wirklich liberal zu regieren. Flugs versagt die Potsdamer Regierung der Wahl des freisinnigen Bürgermeisters zu Rhynow die Bestätigung. Er war bis 1867 Schullehrer, wollte sich aber gewissen Religionsübungen nicht bequemen und ward entlassen. Die Besorgniß, daß bei fortschreitender antischulmeisterlicher Richtung in Berlin „unser" Krause zum Reichscultusminister ausersehen werden könnte, vermögen wir nicht zu theilen. Man wird die bewährte preußische Politik befolgen, dreiviertel liberalisirend und dann ab und zu einviertel reactionär zu regieren, wie die berühmte Springprocession nach Echternach, bei welcher allemal drei Sprünge vorwärts und einer zurück gethan werden.

Locales und Sächsisches.

— Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs geht dem „Dr. J." das nachstehende Bulletin zu: „Pillnitz, am 30. Juli 1873. Obgleich die asthmatischen Zustände Sr. Majestät des Königs in den letzten Wochen sich wesentlich gebessert hatten, ist im Zusammenhange mit der großen Hitze seit gestern Abend eine Bedenken erregende Abnahme der Kräfte eingetreten. Wagner. Dr. Ullrich."

*) Nach einer von uns gestern Abend 8 Uhr im Königl. Hofmarschallamte eingezogenen Erkundigung war bis dahin der Zustand Sr. Majestät unverändert.
Redaction der Dresdner Nachrichten.

— Vorgestern Nachmittag besichtigten unter Leitung des Herrn Stadtrath Stübel und des Oberingenieurs Saalbach unsere Stadtverordneten die neuen Wasserwerke unterhalb der Saloppe und oberhalb des Fischhauses. Trotz der bedeutenden Dimensionen ist das großartige Werk in der verhältnißmäßig kurzen Zeit der Arbeit ziemlich vorgeschritten. Unten an der Elbe ist die Fundamentirung zu den 6 Dampfmaschinen, welche 800 Pferdekräfte repräsentiren sollen, fertig gestellt, ebenso die Sammelrohre, jedes 60 Cent. stark, gelegt, und die großen Sammelbassins vollendet. Die beiden oberen riesigen Wasserreservoirs gegenüber dem Fischhaus, deren jedes etwa die räumliche Ausdehnung unseres Posthofes und eine Tiefe von etwa einer Etage hat, sind am weitesten vorgeschritten; das eine Reservoir ist bis auf die Ueberwölbung fertig und vollständig mit Cement auspolirt. Auf die steinernen Ueberwölbungen wird dann Kies, Erde und Gras gedeckt, wodurch die nothwendige Kühle im Innern befördert wird. Die Böden der Reservoirs sind nicht waagerecht, sondern senken sich nach einer Seite. Nach dieser niedrigsten Fläche des Reservoirs senkt sich etwaiger Schmutz und die vom Bassin an der hochliegenden Bodenfläche nach der Stadt auslaufenden Rohre nehmen daher immer nur das reine klare und gekühlte Wasser auf. Dagegen sind die Rohre, welche von der Elbe herauf das Wasser in die Reservoirs bringen, in der Mitte des Bodens angebracht und zwar so, daß sie frei in dem Raume bis zur Höhe reichend, das Wasser überlaufend abgeben. Wenn das Reservoir genugsam gefüllt ist, tritt das Wasser in ein Ablaufrohr und giebt, da es hinabfließt, unten an, daß momentan ein Wasserbedarf im Reservoir nicht mehr vorhanden ist. Das Sammelrohrlager ist vom Waldschlößchen bis zur Stadt fertig. Die von den Reservoirs bis zum Waldschlößchen liegenden Rohre sind die stärksten; sie haben einen Durchmesser von 75 Ctm. im Lichten.

— Das schwere Gewitter, welches sich vorgestern Abend gegen 7 Uhr über dem Elbthale, über unserer Stadt und dem Meißner Hochlande entlud, hat gleich dem voriger. wieder viel Schaden angerichtet. So hat der Blitz beim Dorfe Reick einen Getreidefeim angezündet; ebenso hat der zündende Serahl im Städtchen Sebnitz, wo seit 100 Jahren kein Blitz eingeschlagen, eine Scheune in Asche gelegt; ferner brannten in Bühlau bei Loschwitz Wohnhaus und Seitengebäude des Gutsbesitzers Schmidt ab; gerettet konnte fast Nichts werden, was den Besitzer des abgebrannten Grundstücks um so härter trifft, da er nicht versichert hatte. — Ebenso hat am 28. d. M. in der Gegend von Zwickau ein furchtbares Gewitter gewüthet, begleitet von heftigen Donnerschlägen und einem Hagelschauer, der Eisstücke von 18 Gramm zur Erde sandte; das Sommergetreide und die Obstgärten haben besonders Schaden gelitten. Das beste Geschäft werden die Glaser in Zwickau machen, da in einer dasigen Fabrik nicht weniger als 300 Fensterscheiben eingeschlagen worden sind. — Das Wetter hat leider auch ein Menschenleben gekostet. Der beinahe 70jährige August Bauer aus Olbernhau, Führer eines Pulvertransports, wurde in der Nähe des Pulverhauses an der Chemnitzer Straße vom Hagel erschlagen. Großes Unglück hätte geschehen können, da die Pferde mit dem Wagen ohne Führer weiterfuhren. Glücklicherweise fuhr der Wagen an einen Baum an und blieb inmitten eines Steinhaufens stehen; dabei ging auch ein Pferd verloren. — Am 28. d. M., Mittags in der 2. Stunde, wurden die mittlern Gegenden Sachsens von schweren Gewittern heimgesucht, welche vielen Schaden angerichtet haben. In Mittweida z. B. vernichtete der das Gewitter begleitende Hagelschlag, bei welchem Eisstücke in der Schwere bis 8 Loth, in der Größe von Hühnereiern fielen, eine große Anzahl von Fenstertafeln und in den Gärten und Feldern sieht es für die armen Besitzer traurig genug aus. — In Schmölen bei Wurzen wurde ein Getreidefeim, in Unternitschka ein Bauerngut vom Blitz in Flammen gesetzt; auch bei letzterem Brande konnte nur das Vieh gerettet werden, alles Andere verbrannte. — In Gröbern bei Meißen schlug der Blitz in den Kirchthurm, glücklicherweise ohne zu zünden; doch erlitt das Orgelgehäuse einige Beschädigungen. — Nicht minder wurde die Annaberger Gegend heimgesucht: im Dorfe Crottendorf hat der Blitz ein massives Haus eingeäschert und bei Jöhstadt haben die Schloßen viele Feldfrüchte vernichtet.

— Die Ziehung der deutschen Lotterie findet im November d. J. statt. Es sind zu derselben noch verschiedene Gegenstände von Werth eingegangen, andere in Aussicht gestellt worden; so hat die verwittw. Königin von Baiern einen schönen Bernsteinschmuck gespendet. Besonders soll durch den Erlös aus der Lotterie die Sachsenstiftung für die böhmischen Bäder unterstützt werden, welche einer solchen laut regierungsseitlicher Bekanntmachung dringend bedarf. Loose à 1 Thlr. sind bei den Herren Schinck am Neumarkt, Monthaler am Altmarkt und in der Tapisserielhandlung von Hesse zu bekommen. Noch wollen wir erwähnen, daß sich 20 Dresdner Damen zur Anfertigung eines schönen Teppichs, als Geschenk für die Lotterie, vereinigt haben.

— Als eine beachtenswerthe Neuigkeit findet man seit einiger Zeit auf dem schlesischen und böhmischen Bahnhofe in der Billetausgabe — Damen sitzen, die „mit zarten Händen" die Billets verabreichen und das Geld — d. h. trotz angeborener Gutmüthigkeit keine Gulden — annehmen. Schon früh halb 5 Uhr wurden wir am Donnerstag auf dem schlesischen Bahnhofe von einer allerliebsten, hübsch frisirten Dame bedient. Obwohl nach der königl. Kabinetsordre vom 30. December die Anstellung von Frauen im Staatseisenbahndienst erst etwas später geschehen sollte, hat man doch wegen mangelnder Arbeitskräfte schon jetzt angefangen, Damen — die zwischen 20 und 40 Jahren und entweder unverheirathet oder kinderlose Wittwen oder doch der Pflege ihrer Kinder überhoben sein müssen — in Amt und Würde einzusetzen. Das ist nun Alles ganz gut — aber, ob nicht bei einem hübschen Fräulein Billeteuse mancher junge Herr etwas länger verweilen sollte als bei einem brummigen Billeteur, das bleibt fraglich; die Reisenden haben so wie so mitunter eigene Sitten und von den „lüsternen Weinreisenden" sind uns früher aus den eigenen Erlebnissen einer Dame böse Dinge mitgetheilt worden.

— Bei einer kleinen Ferienreise wurde Schreiber dieses Zeuge eines Festes seltener Art. In den „Neuen oder Waldhäusern", welche zu dem Rittergute Nauenhof bei Moritzburg gehören, feierte am Sonntag den 27. d. M. der Waldarbeiter Hanisch sein goldenes Dienstjubiläum als Diener im kgl. Forste, sowie sein goldenes Ehejubiläum. An der Giebelseite seines kleinen, durch Sparsamkeit und Fleiß erworbenen Häuschens, welches mitten im Walde und umgeben von grünen Wiesen liegt, war von seinen Kindern ein sehr geschmackvoller, von Reisig und Blumen gebauter Altar errichtet und mit Blumenvasen, Lichtern, Crucifix und Denksprüchen verziert, zu welchem durch eine Ehrenpforte, ein von Birken und grünen Ranken gebauter Weg führte. Nachdem viele Theilnehmer, worunter mehrere hohe Forstbeamte, der Geistliche aus Weinböhla und Gutsbesitzer der nächsten Dörfer erschienen waren, begann vom schönsten Wetter begünstigt, die Feierlichkeit damit, daß in einem Zuge, durch Voranschreiten des Herrn Pastor Leps aus Nauenhof, sowie des Oberlehrers Herrn Kretzschmar, das Jubelpaar im Kreise seiner Kinder und Enkel zum Altar geführt wurde. Nach einem kurzen Gesange und Verlesung einer Bibelstelle, schilderte Herr Pastor Leps mit begeisterten Worten die Jugendjahre des Jubelpaares, dann das Eheleben und hob darin besonders hervor, daß dasselbe 6 Kinder besitze und zwar 3 Söhne und 3 Töchter, außerdem 9 Enkel. Mit Innigkeit und ergreifenden Worten stellte er der Versammlung das Jubelpaar als Muster auf, indem er auf die Wahl der Ehe, auf das christliche Leben derselben und endlich über die Vollendung ihrer Verbindung sprach. Nach abermaligem kurzen Gesange erfolgte die Einsegnung und nachdem ein Schlußvers die Feier endete, verließ gewiß Niemand ohne tiefe Rührung diese heilige Stätte. Nachdem folgte eine leibliche Feier und hier zeigte sich die Liebe der Kinder in vollem Maße; denn selbst nicht reich, hatten sie doch keine Opfer gescheut. Alles, Feiernde und Theilnehmer, bildeten gleichsam eine große Familie. Ein fröhliches Tänzchen auf grüner Matte, durch Vortanz des Jubelpaares, beschloß dieses herrliche Fest. Möchte Gesundheit diese Familie noch lange beglücken und dem Jubelgreise, in Bezug auf sein Amtsjubiläum, eine Anerkennung nicht vorenthalten bleiben.
Der zufällige Gast Fm.

— Im Interesse der Socialdemokratie hat Otto-Walster in jüngster Zeit wieder zwei Volksversammlungen vorgestanden, der einen am 20. d. in Königsbrück, der anderen im harmlosen kleinen Dorfe Rhäniß. Im ersteren Orte ist die Versammlung nach dem Berichte eines Anwesenden recht gut und still verlaufen, nur hat Herr Walster dort über die Lage der Fabrikarbeiter (die es dort nicht giebt), über Wohnungsnoth (die man dort nicht kennt), über Gründerthum und Börsenschwindel (wozu nicht genug Gründer in Königsbrück sind), über die Eisenbahnen, die Königsbrück gern haben möchte (es würde Gott danken, wenn es nur eine bekäme, gesprochen und schließlich sich mit einem unklaren Resultate begnügen müssen. Dagegen mußte die Rhäniitzer Volksversammlung von dem anwesenden Gerichtsreferendar als aufgelöst erklärt werden, weil sich die Rede des Herrn Walster etwas zu offensiv den behördlichen Einrichtungen u. s. w. gegenüber verhielt. Aber — auf nächsten Sonntag ist für denselben Ort eine anderweite Volksversammlung angekündigt worden.

— Der Vorstand der Pirnaer evangelischen Gemeinde hat sich nach dem deutsch-französischen Kriege an den Kaiser Wilhelm mit der Bitte gewendet, ihm einige erbeutete französische Geschütze behufs Umguß zu Glocken für ihre Kirche zu schenken. Vier solcher Geschütze sind dieser Tage von Berlin in Pirna eingetroffen. Auch hier kann man sagen: Der Zweck heiligt die Mittel.

— Der oberhalb der Station zur Weintraube in der Lößnitz bei dem Bahnhäuschen Nr. 104 stationirte Bahnwärter Jorisch, wohnhaft in Serkowitz, verheirathet und Vater von 6 Kindern, wurde vorgestern Abend gegen ¾7 Uhr von dem aus Leipzig über Dobeln gekommenen Personenzuge auf seinem Posten überfahren und infolge dessen getödtet. Da dieser Unglücksfall gerade zur Zeit des herrschenden Gewittersturmes stattfand, so weiß man nicht bestimmt anzugeben, ob Jorisch vom Sturme an die Locomotive geschleudert wurde, oder noch den mißlungenen Versuch gemacht hatte, die Bahn zu überschreiten.

— Den Leichtsinn, den viele Fremde, die hier zureisen, dadurch begehen, daß sie, namentlich dann, wenn sie spät Abends hier eintreffen und am anderen Morgen von hier wieder abreisen wollen, die Nacht über theils in Wirthshäusern, und nach deren Sperrung theils im Freien zubringen und schließlich, wenn sie die Müdigkeit überkommt, auf der ersten besten Bank in den Promenaden einschlafen, bezeugt ein uns neuerdings mitgetheilter Vorfall. Ein Kaufmann aus der Leipziger Gegend, der vorgestern Abend hier angereist war und erst nach Mitternacht hier eintraf, jedoch am anderen Morgen von hier wieder abreisen wollte, beschloß, um die Kosten des Nachtquartieres in einem Gasthause sich zu ersparen, den Rest der Nacht bis zum Anbruch des Tages in der Stadt herum zu promeniren. So kam er auch an den Bohmischen Bahnhof: dort endlich setzte er sich in Folge überkommener Müdigkeit auf eine Treppenstufe nieder und schlief bald darauf ein. Als er wieder erwachte, entdeckte er sofort den Verlust seines Ueberziehers, den ihm, während er geschlafen, ein Unbekannter vom Arme weg gestohlen hatte. Der Schaden, den er dadurch erlitten, steht mit den Kosten, die ihm dadurch erwachsen, wenn er in einem Gasthause ein Nachtquartier zu bezahlen gehabt hätte, in gar keinem Vergleiche.

— Dem Vernehmen nach hat sich neuerdings ein hiesiger Pensionär von hier heimlich entfernt, den der Drang nach Abenteuern bestimmt haben dürfte, möglicher Weise nach Amerika, vielleicht auch nach Spanien zu entkommen. Leider soll er in der Wahl der Mittel, die er zur Reise gebraucht, auf Kosten einiger seiner Mitpensionäre nicht ganz vorwurfsfrei zu Werke gegangen sein. Im Interesse seiner selbst, und seiner, entfernt von hier wohnhaften Eltern, bleibt jedenfalls zu wünschen, daß es den angestrengten Bemühungen gelingen möge, ihn unterwegs anzuhalten.

— Als vorgestern Abend ein hiesiger Kaufmann in sein in der Altstadt gelegenes Logis zurückkehrte und kaum den Vorsaal betreten hatte, stolperte er plötzlich über einen Menschen hinweg, der ob der ihm widerfahrenen unangenehmen Störung zwar einige unartikulirte Laute von sich gab, im Uebrigen aber sich in seinem Schlafe nicht weiter stören ließ. Der Kaufmann zündete sofort Licht an.